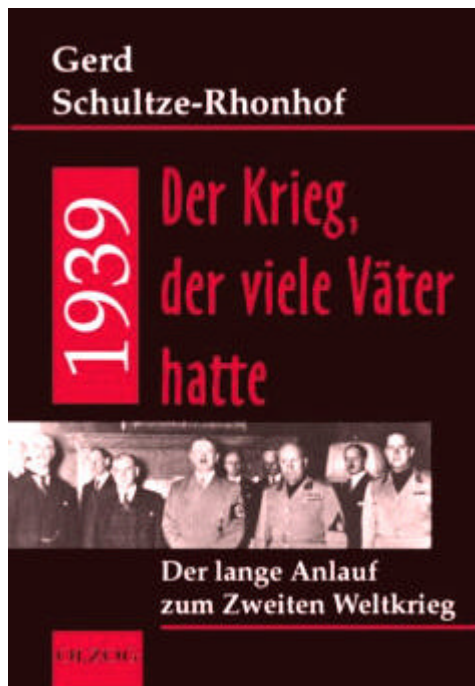


Vielväterlicher Weltkrieg



Wie auf britischer Seite General J.F.C. Fuller („Der Zweite Weltkrieg“) und Hauptmann Basil Liddell Hart („Geschichte des Zweiten Weltkriegs“) ging auch der bundesdeutsche Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof im Ruhestand unter die Geschichtsschreiber. „Was hat die Generation meines Vaters dazu bewegt, nur 20 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg Adolf Hitler in einen neuen Krieg zu folgen?“ fragte sich der Vaterlandsverteidiger, der 37 Jahre lang in der Bundeswehr, zuletzt als Befehlshaber des Wehrbereiches II mit Sitz in Hannover, treu gedient hatte. Um eine authentische Antwort zu erhalten, schlachtete der Verfasser Akten involvierter Institutionen des In- und Auslandes aus und zog Memoiren maßgeblicher Zeitgenossen heran. Dadurch traten Zusammenhänge zutage, die von Umerziehern, die um ihr schiefes Geschichtsbild bangen, nur ungern zur Kenntnis genommen werden.

Schultze-Rhonhofs profunde Untersuchung der Ursachen des Zweiten Weltkrieges kann sich nicht nur sehen, sondern auch lesen lassen. Organisch gegliedert legt der Verfasser das Geflecht der Kausalitäten und Beweggründe bloß, die Deutschlands diplomatischen Disput mit Polen unter dem Einfluß kriegsinteressierter Dritter zum bewaffneten Konflikt eskalieren und trotz schlechtester Erfahrung mit dem Ersten in einen noch schlimmeren Zweiten Weltkrieg ausarten ließen. Jede Geschichte hat eine Vorgeschichte, betont der Autor und holt in der Historie weiter aus als es die auf Deutschlands Alleinschuld fixierten „Volkspädagogen“ tun. Gebührend berücksichtigt wird auch die Rolle des relevanten Auslands: „Man kann eben keine Reportage über ein Autorennen machen, indem man nur die Wagen von Ferrari schildert. Zum Rennen wird das Ganze erst durch alle Wagen auf der Piste.“

Das Wettrennen in den Weltkrieg startete bald nach der Reichsgründung 1871. Britischer Equilibrimus (Gleichgewichtspolitik, swg), französischer Revanchismus und russischer Panslawismus gingen eine unheilige Allianz gegen das subjektiv saturiert gewesene Reich der europäischen Mitte ein, das 43 Jahre lang den Frieden auf dem Festland gehütet hatte. Doch der Erste Weltkrieg und das Eingreifen der USA auf Seiten der Entente brachte die Welt erst recht aus dem Gleichgewicht. US -Präsident Wilson täuscht der deutschen Regierung Bereitschaft aller Alliierten vor, auf der Grundlage seiner 14 Punkte Frieden zu schließen. Doch die Sieger verlassen betrügerisch die Geschäftsgrundlage und überlasten das Reich mit dem unerträglichen Diktat von Versailles, das keinen Frieden schafft, sondern als „Waffenstillstand auf zwanzig Jahre“ (Marschall Foch) zur Ursache für einen weiteren Weltkrieg wird.

Den Siegermächten, die nicht daran dachten, die generelle Abrüstungsverpflichtung gemäß Art. 8 zu erfüllen, hat die Regierung des abgerüsteten Reiches zwischen dem Februar 1932 und dem Mai 1935 sechsmal Abrüstungsangebote unterbreitet, die allesamt von den hochgerüsteten Adressaten verworfen wurden. Das vertragsbrüchige Verhalten der maßgeblichen Mächte veranlaßte Hitler, sein Heil in der Nachrüstung zu suchen. In den „Jahren der Anschlüsse“ (Saar, Rheinland-Remilitarisierung, Österreich, Sudeten, Memel) gelang es dem Kanzler, territoriales Unrecht unblutig wiedergutzumachen. Die Errichtung des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren aber erwies sich nicht nur als

prinzipieller Fehltritt, sondern auch als fatale Falle. Gewiß: Für die politische „Versenkung“ des auf Deutschland angesetzten „Flugzeugträgers CSR“ (Frankreichs Luftfahrtminister Pierre Cot wörtlich) sprachen plausible Gründe, aber eben nur subjektive. Außenpolitisch bedeutete der Sündenfall mit der Tschechei eine Steilvorlage für die britische Kriegspartei, die unter Hinweis auf das von Deutschland verletzte Selbstbestimmungsrecht der Tschechen die konsensuale Revision der Ostgrenze mit Polen hintertrieb.

Mit den Schüssen am 1. September 1939 löste Hitler die Lawine des Krieges aus. Für den Verfasser aber ist - analog zu Asher ben Nathan - entscheidend, was den ersten Schüssen vorausging. Deutscherseits waren dies fünf vergebliche Verhandlungsinitiativen im Frühjahr, Herbst und Winter 1938/39. „Bis zum Sommer 1939 hat Hitler weder öffentlich noch auf diplomatischen Kanälen mit Krieg gedroht“, stellt Schultze-Rhonhof leidenschaftslos fest. Nur seine Forderung nach Verhandlungen um Danzig und die Verbindungen durch den Korridor stand im Raum. Polen dagegen hat schon am 26. März 1939 gedroht, wegen Danzig Krieg zu führen. Diese amtlich dokumentierte Drohung fehlt bezeichnenderweise in der von westalliierten Wissenschaftlern bearbeiteten Sammlung der „Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik“.

„Unsere diplomatischen und Konsulatsberichte aus Polen zeigten, wie 1939 die Welle immer höher auflief und das ursprüngliche Problem, Danzig und Passage durch den Korridor überdeckte“, zitiert der Verfasser den zeitgenössischen Staatssekretär Ernst von Weizsäcker. Die Grenzverletzungen häuften sich. Polnische Küstenartillerie beschieß zivile Lufthansa-Passagiermaschinen über offener See. Im Juli und August setzt eine Flüchtlingswelle ein, die sich - wie kurz vor dem Bau der Berliner Mauer 1961 - von Tag zu Tag verstärkt. Am 17. August 1939 zählt man über 76.000 Volksdeutsche, die vor polnischem Terror auf Reichsgebiet geflüchtet waren. Weitere 18.000 volksdeutsche Flüchtlinge können sich auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig retten.

Bei den katholischen Polen auf taube Ohren stieß sogar der Papst, der als moralische Autorität ohne eigene territoriale oder hegemoniale Interessen über seinen Nuntius in Warschau die polnischen Machthaber noch am Vortag des Kriegsausbruches beschwor, doch um des Friedens willen mit Berlin zu verhandeln. Diese Demarche hätte der Heilige Vater niemals unternommen, wenn die deutsche Offerte nicht fair gewesen wäre.

Hitler wollte keinen Krieg, riskierte ihn aber. Er tat dies, weil er sich nicht vorstellen konnte, daß sich die Westmächte, ohne objektiv bedroht gewesen zu sein und ohne Polen militärisch helfen zu können, in einen neuen Weltkrieg stürzen würden. Um so größer war die Enttäuschung, als die Botschafter beider Westmächte am 3. September 1939 die ultimativen Kriegserklärungen Englands und Frankreichs überreichten. Schultze-Rhonhof hat recht: Dieser unselige Krieg hatte viele Väter und nur einer von diesen vielen hieß Hitler. Im virtuellen „Vaterschaftsprozeß“ vor dem Richterstuhl der Geschichte kann Deutschland mit Erfolg die analoge „Einrede des Mehrverkehrs“ (vgl. §§ 1591, 1600 BGB) erheben.

Fred Duswald

Gerd Schultze-Rhonhof: 1939. Der Krieg, der viele Väter hatte. Der lange Anlauf zum Zweiten Weltkrieg, 2. Aufl. München: Olzog 2003, ISBN 3-7892-8117-4, 565 Seiten, zahlreiche Karten und Abb., 34 Euro (D).

Dieser Aufsatz erschien in der AULA Nr. 1/2004

Anmerkung der SWG: Inzwischen ist dieses Buch in der 4. erweiterten und verbesserten Auflage erschienen. -